

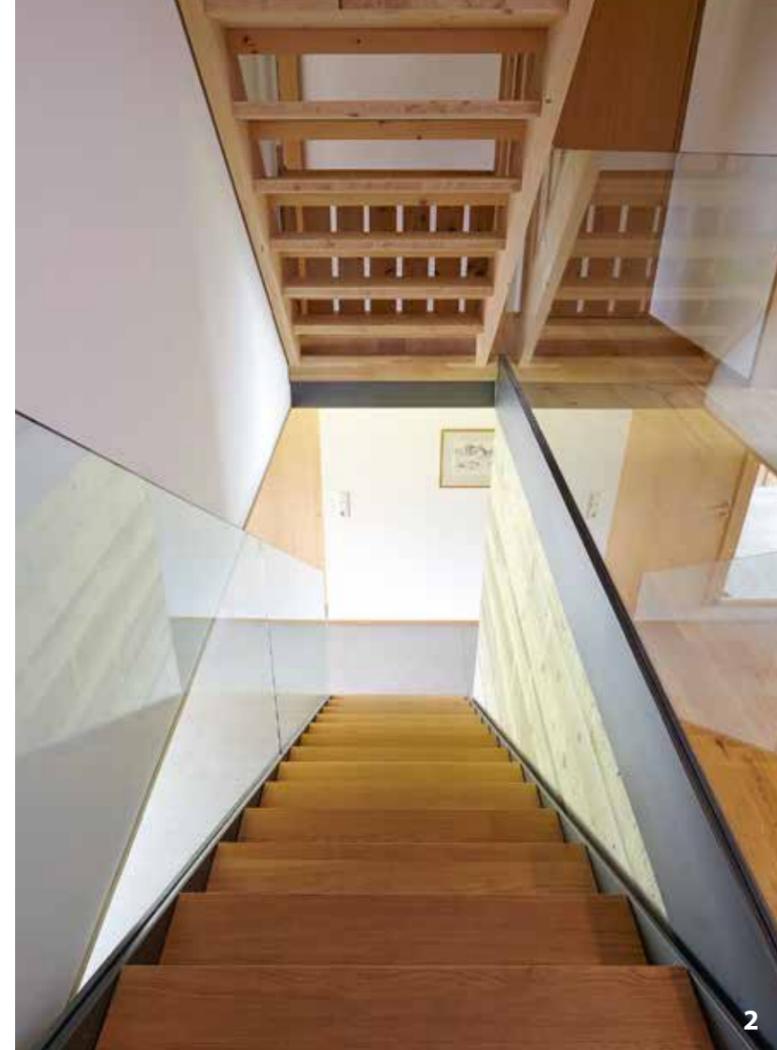
Wenn traditionelle Baukunst auf zeitgenössische Formensprache trifft: Im österreichischen Bizau hat der Architekt Bernd Frick ein 250 Jahre altes Bauernhaus mit modernen Elementen ergänzt und dabei den ursprünglichen Charakter des historischen Gebäudes erhalten. Das Ergebnis ist eine Oase zum Wohlfühlen.

FOTOS: BODO MERTOGLU, TEXT: MELANIE BREUER

MODERNE TRADITION IM BREGENZERWALD



1



2



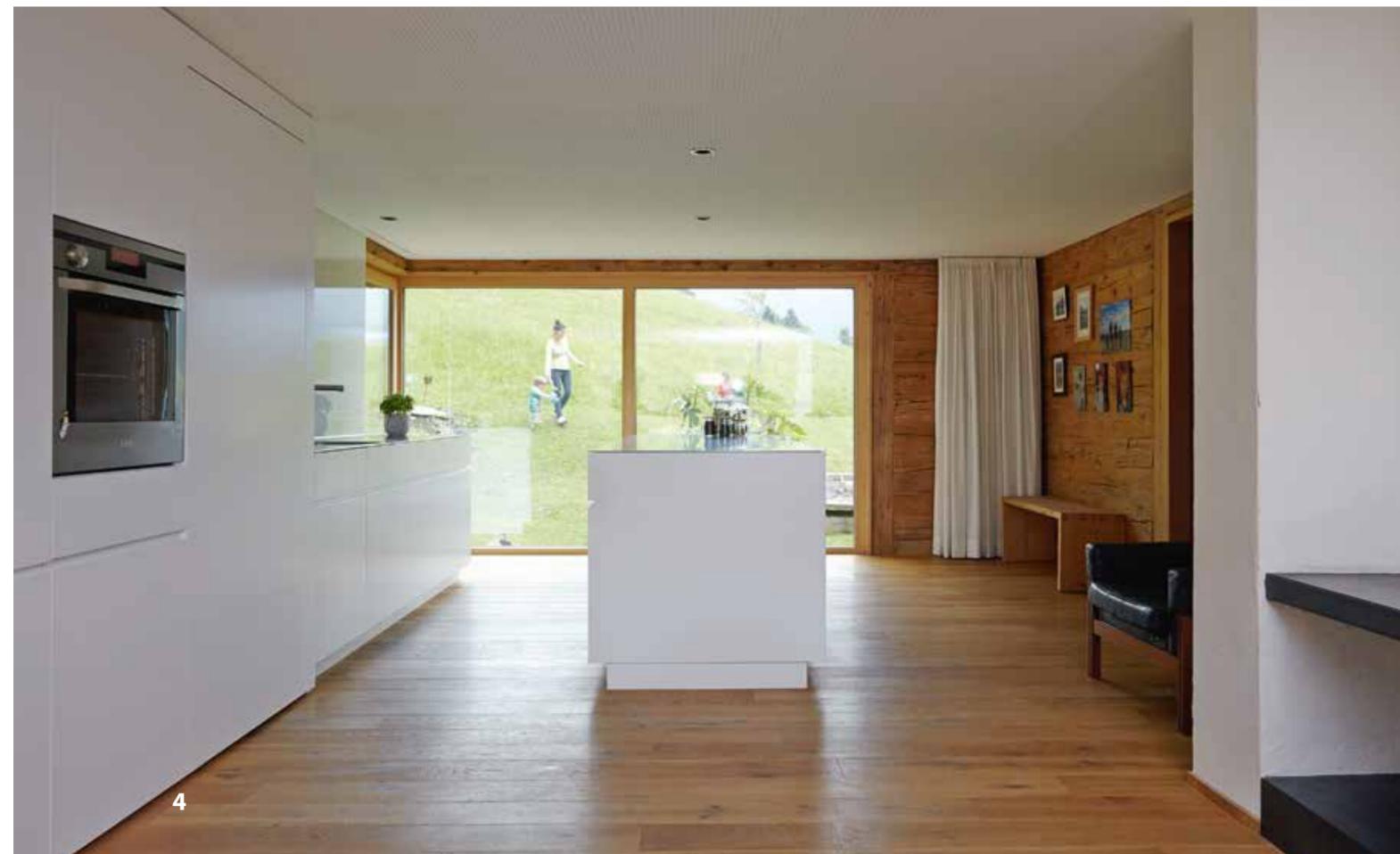
3

Auf den ersten Blick nur endlos weite, grüne Wiesen. Sachte ziehen sie sich die Hänge hinauf, bis sie weit oben an graue, schroffe Felsen stoßen. Wie kleine Kronen sitzen diese auf den Gebirgsköpfen. So atemberaubend schön präsentiert sich der Bregenzerwald seinen Besuchern. Den natürlichen Charakter der alpinen Region im österreichischen Vorarlberg unterstreicht die regionale Architektur: die kleinen Holzschindeln etwa, die seit vielen Jahrhunderten an die Fassaden der Häuser angebracht werden. Diese überlieferte Handwerkskunst ist bis heute in dem waldreichen Tal zwischen Bodensee und Arlberg erhalten geblieben.

Mittlerweile werden die dünnen Platten auch bei zeitgenössischen Bauten eingesetzt, was deutlich macht: Hier sucht man die lebendige Verbindung zwischen Tradition und Moderne. Bernd Frick hat sich das Wissen um den jahrtausendealten Werkstoff

bewahrt und zeitgemäß angewandt. Der Architekt lebt mit seiner Frau Natalia und den drei Kindern Matthäus, Liam und Anouk in einem 250 Jahre alten Bregenzerwälder Bauernhaus in Bizau. Doch bevor die Familie 2010 ihr neues Heim beziehen konnte, musste nicht nur mit Unterstützung ortsansässiger Handwerker aufwendig renoviert werden. Es galt auch, die Hausherrin davon zu überzeugen, dass die Umnutzung eines einst landwirtschaftlichen Gebäudes durchaus die gewünschte Wohnqualität mit sich bringen kann. „Ich bin selbst auf einem Bauernhof aufgewachsen und weiß, wie kalt und zugig diese alten Häuser sein können“, begründet die studierte Betriebswirtin ihre anfängliche Skepsis. Doch dank der großen Erfahrung ihres Mannes in der Planung und Gestaltung von Neu- und Altbauten waren alle Zweifel schnell verflogen und der neue, gemeinsame Traum vom modernen Leben im alten Bauernhaus nahm endlich Gestalt an. Bernd Frick sieht in der Sanierung seines Eigenheims sogar

1 Panoramansicht: Schon beim Betreten des Hauses kann man im Flur den herrlichen Ausblick in die Berge genießen
 2 Die alte Stiege wurde durch eine neue Treppe ersetzt, von der aus das schöne Spiel mit den Materialien Holz, Glas und Beton sofort ersichtlich wird
 3 + 4 Lichtdurchflutet präsentiert sich der Lieblingsort der Familie: die Wohnküche mit der modernen, weißen Schleiflackküche und frei stehender Arbeitsinsel. Auch hier verbinden sich historische Elemente wie die noch ursprünglichen Holzwände mit zeitgenössischem Interieur



4



1

1 Das farbenfrohe Sofa und die schicke Designerlampe sorgen für einen spannenden Kontrast zu den traditionellen Holzwänden der für Bregenzerwälder Bauernhäuser typischen Kassettendecken

2 Im oberen Flur kommen die neuen Holzfenster gut zur Geltung. Sie wurden in der Größe dem Volumen und der Nutzung der Räume angepasst

3 Zum Arbeiten ist noch in der kleinsten Ecke Platz genug



2



3



4

4 Mit dem geräumigen und klar gestalteten Badezimmer erfüllte Bernd Frick seiner Frau Natalia einen lange gehegten Wunsch. Auch hier wiederholt sich die interessante Mischung der natürlichen Baustoffe Holz und Stein. Obwohl für die Kinder noch ein eigenes Duschbad zur Verfügung steht, fühlt sich inzwischen die ganze Familie wohl in dem opulenten Raum

noch mehr: „Diese Häuser lassen Entwicklungen zu und sind so auch Häuser für mehrere Generationen. Natürlich war es eine schöne Aufgabe, am eigenen Heim zu bauen. Also weiterzubauen, was schon lange vor uns meisterhaft begonnen wurde. Deshalb achte ich sehr auf Details wie beispielsweise die neuen Holzfenster, die in der Größe der jetzigen Nutzung angepasst wurden. Auch der neue Eingang mit überdachter Übergangzone sowie die im ehemaligen Stadel integrierte Garage wurden eingefügt, ohne das Volumen zu zerstören. Der Hauptwohnraum in der Küche wurde durch die Entfernung einer Zwischenwand möglich. Zugleich ist so eine Art ‚Durchwohnen von Ost nach West‘ entstanden, dem Tagesverlauf der Sonne folgend“, erläutert der Architekt die markantesten Umbaumaßnahmen.

Neben den alten Holzwänden, die im Zusammenspiel mit neuen Elementen wie Sichtbeton und Glas für spannende Kontraste sorgen, ist auch die für Bregenzerwälder Häuser typische Kassettendecke

in der Wohnstube erhalten geblieben. An einigen Stellen ausgebessert und gereinigt fand sie ihren angestammten Platz im heutigen Wohnzimmer der Familie wieder. Doch nicht alle historischen Bauteile ließen sich so einfach bewahren. Die mittlerweile sehr in die Jahre gekommene Fassade musste erneuert werden. Keine Frage, dass sich der heimatverbundene Bauherr wieder für die traditionellen Holzschindeln entschied. Statt der meist üblichen runden Form wählte Bernd Frick allerdings schmale, rechteckige Platten: „Diese gefallen uns nicht nur besser, sie schaffen auch eine schönere Verbindung zum sonst eher modernen, geradlinigen Ambiente in unserem Haus.“ Eine zusätzliche Dämmung verstärkt die schützende Wirkung der neuen Verkleidung, die seit jeher für wohlige Wärme in den Wintermonaten und ein angenehmes Raumklima im Sommer sorgt. Neben der enormen Größe und der ungewöhnlichen Lage des Anwesens senkrecht am Hang – Bregenzerwälder Bauernhäuser stehen in der Regel entlang zu diesem – zeichnet sich das

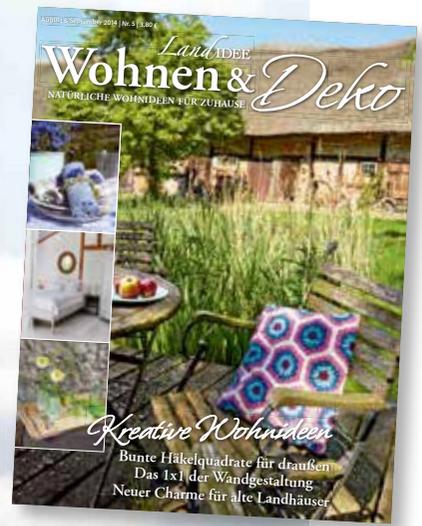


1

1 Üblicherweise sind Bregenzerwälder Bauernhöfe entlang der Bergseite platziert. Das 250 Jahre alte Holzhaus der Fricks hingegen wurde senkrecht zum Hang errichtet
 2 Rückseitig ist viel Platz für den liebevoll angelegten Kräuter- und Gemüsegarten der Hausherrin. Die Veranda ...

Haus der Fricks durch eine weitere Besonderheit aus: den geräumigen Keller. Nicht nur, dass ein Keller um 1750, als das Anwesen erbaut wurde, keineswegs üblich war. Mit seinen rund drei Meter hohen Natursteinwänden erreicht dieser eine Höhe, die sich als entscheidender Vorteil herausstellte: So gelang es dem Bauherrn, die niedrige Raumhöhe in den darüberliegenden Stuben den heutigen Bedürfnissen entsprechend anzugleichen.

Heute, fast vier Jahre nach dem Einzug, fühlt sich die Familie in ihrem Eigenheim rundum wohl. Das ist der vorausschauenden Vorgehensweise von Bernd Frick zu verdanken, der das 250 Jahre alte Holzhaus so weitergebaut hat, dass es sich nun wie selbstverständlich an die moderne Lebensweise der Familie anpassen kann. Die Lage des Hauses auf der kleinen Anhöhe mit spektakulärem Blick in die Berge tut das ihre dazu, dass man gern an diesem schönen Ort im Bregenzerwald verweilt. Und wenn Natalia Frick in ihrem großen Garten frische Kräuter und gesundes Gemüse anbaut, während ihre Kinder schaukeln, im Sandkasten spielen und fröhlich über die grünen Wiesen toben, streift ihr Blick hin und wieder auch hinüber zu den grauen Felsen am Horizont. ■



2

KONTAKT

Architekt DI Bernd Frick
 Staatlich befugter und
 beedeter Ziviltechniker
 Bad 70 a
 6870 Reutte, Österreich
 Tel. +43/(0)664/383 75 60,
 +43/(0)55 14/2 26 57 20
 Fax +43/(0)5514/2265 5 25,
 info@berndfrick.com
 www.berndfrick.com

3 ... ist in den Sommermonaten einer der Lieblingsorte von Bernd, Liam, Matthäus, Natalia und Anouk Frick (von links nach rechts)



3



Links: Im lichtdurchfluteten Wohnzimmer macht man es sich gern auf der gemütlichen Couch bequem
Rechts: Die Stahltrappe hat der Hausherr selbst entworfen. Für die Fassade wurden alte Ziegel neu aufgemauert und moderne Fenster eingesetzt



FOTOS: BODO MERTOGLU. TEXT: MELANIE BREUER

ALTE Scheune MIT FLAIR

Als kleiner Junge kletterte er mutig auf die Deckenbalken. Vor fünf Jahren stellte sich der Architekt Hayung Köhler einer neuen Herausforderung und verwandelte das Sierksdorfer Scheunenhause in einen modernen Lebensraum.



1

Als Kind war die alte Scheune aus dem Jahr 1890 für Hayung Köhler ein Abenteuer-spielplatz. „Früher bin ich immer auf die Holzbalken geklettert und von dort aus runter ins weiche Stroh gesprungen“, erinnert sich der Architekt aus Sierksdorf. Dreißig Jahre später wird das ehemals landwirtschaftlich genutzte Anwesen wieder von hellem Kinderlachen erfüllt. Inzwischen ist es jedoch der eigene Nachwuchs, der sich auf den rund 450 Quadratmetern Wohnfläche des modern umgebauten Gebäudes nach Belieben austoben kann.

Anfang 2007 herrschte im Hause Köhler aufgrund des familiären Zuwachses erhöhter Platzbedarf. Außerdem stand im Architekturbüro die Entscheidung an, sich räumlich zu erweitern. „Weil ich schon immer sehr mit der alten Hofstelle meiner Großeltern verwurzelt war, kam uns der Gedanke mit dem Ausbau der Scheune in den Sinn. Obwohl diese eigentlich viel zu groß war, haben wir uns überlegt, dass sich ein Wohnhaus in Verbindung mit einer gewerblichen Nutzung rechnen könnte“, erklärt Hayung Köhler, der auch gelernter Zimmermann ist. Heute befinden sich darin noch eine Ferienwohnung sowie ein kleiner Behandlungsraum, in dem die selbst-

ständige Physiotherapeutin Odette Köhler ihre Anwendungen mit Patienten durchführt. Beim Umbau war dem Architekten wichtig, keine Kopie des eher historisch sanierten Haupthauses zu erstellen. Durch eine moderne Fensterggebung wollte er sein Heim bewusst in Kontrast zu dem bereits vor 25 Jahren kernsanierten Bauernhof von nebenan stellen. Zudem war für den Experten für Altbausanierung von Bedeutung, die alten Ziegel zu erhalten, weshalb die beiden Giebelseiten Stein für Stein abgetragen und zweischalig wieder aufgemauert wurden. Bei den Gebäudelängsseiten hat man anschließend eine aufwendige Fugensanierung vollzogen, d. h. alle Fugen mussten mit der Flex herausgeschnitten und danach sorgfältig wieder eingesetzt werden.

Auch im Innenraum wurde vieles komplett eingerissen und danach in verbesserter Form wieder errichtet. „Wir wussten, dass wir nur durch einen Neuaufbau einen gewissen Standard hinbekommen können, der statisch und energetisch unserer Vorstellung vom modernen Wohnen entspricht“, erklärt Hayung Köhler. Entstanden ist dabei ein sogenanntes „Haus-in-Haus-Konzept“, das mit einem Jahresprimärenergiebedarf von 40 kWh/m²a (KfW 40) die heutigen Anforderungen und Ziele

- 1 Geschickte Jonglierkünstlerin: Amelie hilft gern beim Tischdecken
- 2 Als kleiner Junge ist Hayung Köhler von den Scheunenbalken ins weiche Stroh gesprungen. Heute befinden sich in der großen Halle die offene Küche und das geräumige Esszimmer mit angeschlossenem Wohnbereich
- 3 Natürlichkeit für den Flur: Zu dem vielen Holz passt Grün besonders gut
- 4 Einer der Lieblingsorte von Katze Blümchen ist der Sessel im Wohnzimmer
- 5 Auch wenn der Himmel mal bedeckt ist, sorgen mehrere Dachfenster für viel Oberlicht im ersten Stock. Die originellen Wandstrahler vermitteln zusätzliche Raumwärme



2



3



4



5



1



2



3



4



5



6

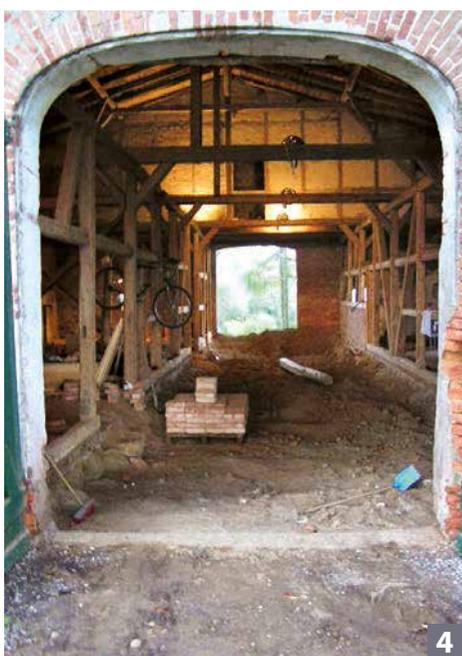
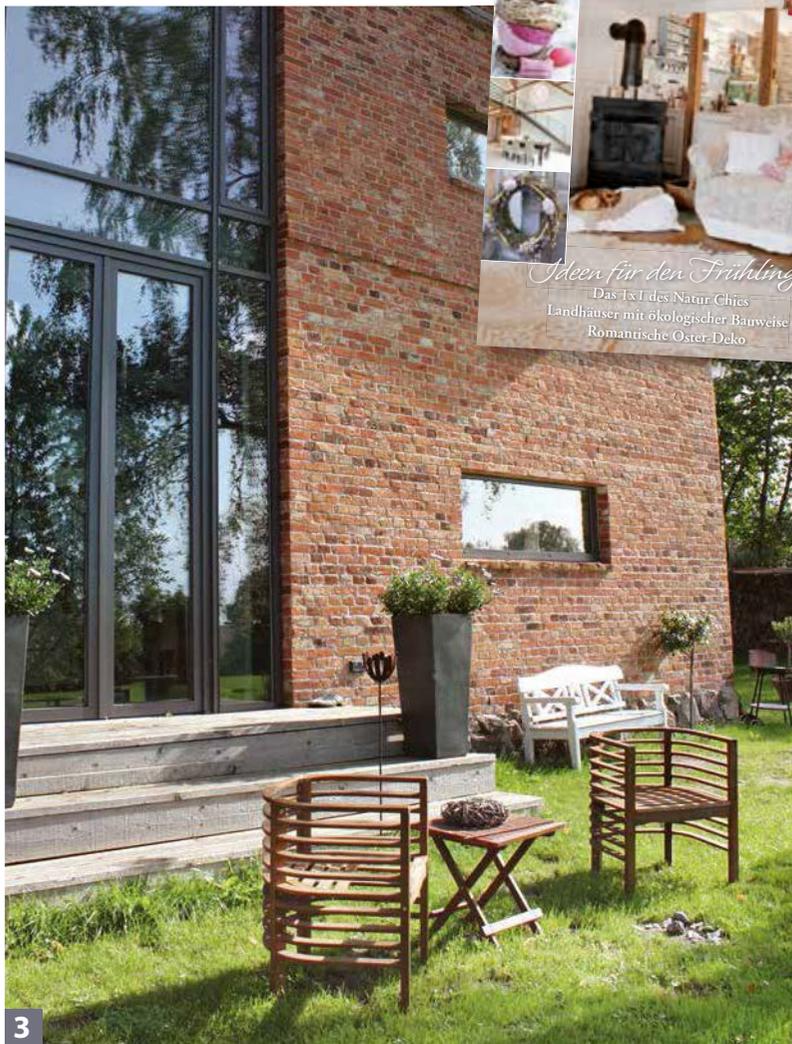
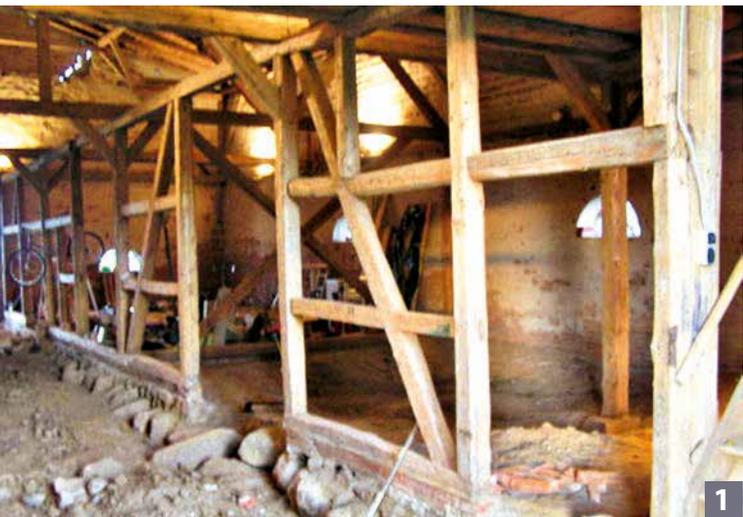
1 Der schicke Waschtisch mit dem rustikalen Steinbecken unterstreicht das natürliche Ambiente in der ehemaligen Scheune
 2 Die Geschwister Paul und Amelie fühlen sich in ihrem 450 Quadratmeter großen Zuhause sehr wohl
 3 Für Ostseeeurlauber steht eine gemütliche und komplett ausgestattete Ferienwohnung bereit
 4 Der Küchenblock in den Privaträumen der Köhler ist ein Eigenentwurf aus Stahl und Holz und wurde vom lokalen Tischler und Schlosser umgesetzt
 5 Jede Menge Platz für Familie und Freunde ist am großen Esstisch mit Blick auf das Wohnzimmer
 6 Im früheren Kornspeicher ist heute das Schlafzimmer des Ehepaars untergebracht, das auch als kleines Rückzugsgebiet zum Fernsehschauen, Lesen oder einfach nur zum Entspannen genutzt wird

der CO²-Einsparung erfüllt. Ebenfalls ökologisch sinnvoll ist eine Kraft-Wärme-Kopplung sowie eine kontrollierte Be- und Entlüftungsanlage. Den ursprünglichen Stampflehboden ersetzte der Architekt durch eine Stahlbetonsohle, wodurch auch das bestehende Feldsteinfundament der Innen- und Außenwände mit gefestigt wurde. Die offene Küche mit angeschlossenen Essbereich und Wohnzimmer sind im ehemaligen Hauptraum der Scheune untergebracht. Dort wurde früher das Getreide über Stangen getrocknet, die man zwischen die einzelnen Balken gehängt hatte. Anschließend wurde es in dieser Halle gedroschen, bevor man es im Kornspeicher, dem heutigen Schlafzimmer des Ehepaars Köhler, geschrotet und eingelagert hat.

Im Wandel der Zeit hat die historische Scheune die unterschiedlichsten Verwendungsarten erfahren: Nach dem Weizen fanden Pferde, Schweine und Schafe hier ihre neuen Stallungen. Die Großeltern des Architekten bauten einen kleinen Schuppen an, der vom damaligen Pächter mit zahlreichen Lochbohrungen für Regale versehen wurde. Die Hinterlassenschaft in Form von unschönen Spuren an der Fassade galt es beim späteren Umbau vorsichtig zu beseitigen. Um sich während seines Studiums etwas dazuzuverdienen, vermietete Hayung Köhler das Gebäude als Lagerraum und Unterstellfläche für Autos und Boote. Einige Jahre später wurde dann ordentlich entrümpelt, da ein neues Ziel ins Auge gefasst worden war: die eigene Hochzeit. 2002 heirateten

Odette und Hayung Köhler unter der alten Weide im Garten, und der frühere Pferdestall wurde zur Tanzfläche mit Tresen. Aufgrund des wachsenden Interesses der Leute aus der Umgebung, das Gebäude als Räumlichkeit für Veranstaltungen zu nutzen, spielte das Paar kurzzeitig mit dem Gedanken, das Anwesen in eine Event-Scheune zu verwandeln. Doch die Liebe zum späteren Eigenheim war größer, und so wurde die private Sanierung in Angriff genommen. „Wenn ich damals gewusst hätte, was für ein handwerklicher und körperlicher Aufwand das alles ist, daneben noch die Familie und der Beruf – ich bin mir nicht sicher, ob ich das wirklich gemacht hätte“, überlegt Hayung Köhler, der viel Eigenleistung in sein neues Zuhause gesteckt hat. Weil die Familie damals noch in einer Wohnung im Bauernhaus nebenan wohnte, verbrachte sie praktisch jede freie Minute auf der Baustelle: „Die Nähe war zwar gut für das Vorankommen, aber gerade darin steckte auch die Gefahr. Man hatte jeden Tag alles so dicht vor Augen, dass es oftmals kein Ende mehr nahm. Weil wir viele Arbeiten selbst erledigt haben, hat es sich zwar ein wenig hingezogen, aber im Februar 2010 war es dann endlich so weit und wir konnten einziehen“, resümiert der zweifache Vater.

Keine Frage, dass es in dieser Größenordnung zu beachten galt, die laufenden Kosten möglichst gering zu halten. Dabei trug der Bauherr jedoch stets Sorge, dass alle anfallenden Arbeiten gewissenhaft und stabil ausgeführt wurden, damit auch die nächste



- 1 & 4** Der frühere Stampflehm Boden wurde beim Umbau durch ein neues Fundament aus Beton ersetzt
- 2** Die Gebäudelängsseiten erhielten eine aufwendige Fugensanierung
- 3** Die Panoramafenster setzen die schöne Aussicht nach draußen besonders gut in Szene

KONTAKTADRESSE:
 Köhler, Erleben & Partner
 Architekten + Ingenieure
 Dorfstraße 10
 23730 Sierksdorf
 Tel. 0 45 61/51 36 34
 info@kep-architekten.de

Generation noch viel Freude an ihrem Heim haben wird. Berufsbedingt gönnte sich der Architekt natürlich die eine oder andere Extravaganz wie die bis zu 2,70 Meter hohen, flächenbündigen Türen, die perfekt zur puristischen Wohnraumgestaltung passen. Typisch für seinen individuellen Planungsstil sind die harmonisch in die historische Fassade integrierten Panoramafenster, die viel Licht ins Innere lassen und eine großartige Aussicht auf die umliegenden Felder und Wiesen erlauben. „Gerade weil ich ja unbedingt diese besondere Mischung aus Alt und Neu haben wollte, hat uns der Umbau viel Nerven und natürlich auch Geld gekostet“, gesteht Hayung Köhler. Doch wenn frühmorgens die Sonne über dem Land aufgeht und er mit einer Tasse dampfendem Kaffee vor seiner Spielstätte aus Kindertagen sitzt, dann weiß er, dass sich das Abenteuer gelohnt hat.

FOTOS AUF DIESER SEITE: HAYUNG KÖHLER

Im Meer der Stille

Geprägt von der endlosen Weite der Landschaft und dem ewigen Wechselspiel der Gezeiten, liegt Hallig Hooge inmitten der rauen Nordsee. Man muss die Einsamkeit mögen, um dort leben zu können. So wie die gebürtige Münchnerin Katja Just, die den Trubel der Großstadt ganz bewusst gegen ein Leben mit den Extremen eingetauscht hat.

FOTOS: PETER RAIDER. TEXT: MELANIE BREUER

Rechts: Die über 300 Jahre alte Reetdachkate wurde von Katja Just gemeinsam mit ihrer Familie liebevoll renoviert. Rund um das historische Haus befinden sich ein paar gemütliche Sitzplätze, die zum Verweilen einladen – am besten mit einer Tasse Friesentee

Zehn bewohnte Warften, also zum Hochwasserschutz aufgeschüttete Siedlungshügel, gibt es auf Hooge. Eine von ihnen ist die Ockenswarf, auf der auch Katja Just lebt. Ihr Erkennungsmerkmal: ein Funkmast, der vor 30 Jahren das Seekabel ersetzte





Oben links: Der bei Ebbe trockenfallende Seglerhafen Mitte: Die Tracht mit dem Silberschmuck gehörte der Hoogerin Tante Magda, die inzwischen verstorben ist. Ihre Enkelin hat diese der Münchnerin anvertraut. Rechts: das Pastorenhaus auf der Kirchwarft

Unten links: Ruhesuchende finden diese im gemütlichen Strandkorb Rechts: Neben Erpel Paul lässt sich auch seine Gefährtin Pauline (im Bild) gelegentlich vor dem Küchenfenster blicken – zur Freude von Katja Just

Es klopft gegen die Scheibe, zunächst leise, dann ein wenig lauter. „Das ist sicher Paul“, erklärt Katja Just, und ein Lächeln huscht über ihr Gesicht. Der selbstbewusste Erpel hat es sich angewöhnt, nahezu jeden Morgen mit dem Schnabel an das Küchenfenster der kleinen Reetdachkate zu pochern, um von seiner Besitzerin ein paar schmackhafte Körner zu ergattern. Seltener, meist nachmittags, schaut auch seine Gefährtin Pauline vorbei. Ihre Namen haben beide von der leidenschaftlichen Tierliebhaberin erhalten, die neben unzähligen Vogelarten auch den jährlich wiederkehrenden Schwalben ein Zuhause in ihrer Scheune gibt. Wie die gebürtige Münchnerin, die es vor rund 15 Jahren an die Nordsee verschlagen hat, fühlen auch sie sich in dem über 300 Jahre alten Gebäude auf

Hallig Hooge wohl. Doch warum entscheidet sich eine junge, im Beruf erfolgreiche Frau und dazu noch begeisterte Motorradfahrerin, ihr Leben in der bayerischen Großstadt gegen die Einsamkeit im schleswig-holsteinischen Wattenmeer zu tauschen?

Wegen ihrer Bronchitis kam Katja Just schon als Kind in den Sommerferien nach Hooge. Während dieser Zeit genoss die Siebenjährige das Gefühl von Freiheit: „Sobald der Wind von der See her wieder heftig blies, schnallte ich mir die Rollschuhe an die Füße und sauste mit meiner Jacke als Segel über dem Kopf über die Hallig. In diesem Moment spürte ich: ‚Irgendwann komme ich für immer hierher.‘ So wie sich viele junge Mädchen wünschen, eines Tages den Prinzen zu heiraten, so träumte ich eben von einem Leben an diesem für mich einzigartigen Ort“, erinnert sich die gelernte Kauffrau für Bürokommunikation. Im Jahr 1995 bekamen ihre Eltern das Angebot, ein Haus auf Hooge zu erwerben – und zögerten nicht lange. Anfangs kam Katja Just so oft wie möglich zu Besuch. Wie im „Eiswinter“ 1996: „Meine Eltern waren damals für einige Tage auf dem Festland und ich befand mich mit meiner Hündin Chira allein im Haus, als die Heizung ausfiel. Weil zu dieser Jahreszeit die Fähren nicht regelmäßig in Betrieb sind, kann es schon mal ein paar Tage dauern, bis jemand zur Reparatur vorbeikommt. Deshalb blieb mir nichts anderes übrig, als mich eng an meine Hündin geschmiegt und mit ganz vielen Decken in einen der Alkoven zu kuscheln, um nicht zu erfrieren. Dabei dachte ich mir: ‚Wenn du das überstehst, dann hast du die Aufnahmeprüfung für das Studium der Naturgewalten bestanden‘“, beschreibt Katja Just diese Erfahrung, bei der sie zum ersten Mal mit den unmittelbaren Herausforderungen des Halliglebens



Oben: Ochsenblutrot erstrahlt die Wohnküche. In historischen Gebäuden ist dieser rostige Farbton oft anzutreffen, vor allem an Zimmerdecken und Holzbalken, mitunter aber auch auf dem Fußboden. Unten: Altes Kochgeschirr kann wunderschön aussehen – und Geschichten erzählen. Maritime Dekorationen verleihen den Wohnräumen einen besonderen Charme, der durch den Blick aus dem Fenster abgerundet wird





Oben: Das denkmalgerecht renovierte Esszimmer dient bei Bedarf als Frühstücksraum für die Gäste. Unten links: Bewahren statt wegwerfen: Die alten Möbelstücke sind heute erwünschte Hingucker im Raum. Mitte: Momente der Entspannung erlaubt der Arbeitsalltag nur wenige. Dennoch hat Katja Just ihre Entscheidung für die Hallig nie bereut. Rechts: Der Alkoven ist eine traditionelle Schlafstätte in Friesland



Oben links: In beiden Ferienwohnungen – hier: die Blaue – kann man in kuscheligen Alkoven nächtigen. Rechts: Ein typisches Bild auf Hooge: die im Wind flatternde Wäsche

konfrontiert wurde. Gewaltige Sturmfluten in den Wintermonaten gehören ebenfalls dazu. Dann ist alles binnen weniger Stunden überflutet, die Hallig versinkt quasi in der Nordsee. „Land unter“ nennen das die Einheimischen und verschanzen sich auf ihren wie kleine Inseln aus dem Wasser ragenden Siedlungshügeln, den sogenannten „Warften“. Dort warten sie beharrlich, bis der Spuk vorüber ist. Ein Leben mit den Extremen, das auch Katja Just nicht scheut. Im Jahr 2000 zog es sie endgültig auf die mit 5,6 km² zweitgrößte der nordfriesischen Halligen, deren zehn Warften von nur etwa 100 Menschen bewohnt werden. Alles schien damals für den Neustart im Norden vorbereitet, als ihr Lebensgefährt

in letzter Sekunde einen Rückzieher machte. „Es war der perfekte Plan – aber auch perfekt hat eben immer eine Ecke oder Kante“, weiß die mittlerweile 41-Jährige. Sie ging allein.

Heute treffen am Anleger neben den vielen Tagesausflüglern im Sommer auch die Urlaubsgäste von Katja Just ein, die inzwischen das Anwesen ihrer Eltern mitsamt den beiden Ferienwohnungen übernommen hat. Das erforderliche Fachwissen für die zunächst fremde Tätigkeit hat sich die Neu-Hoogerin während eines Praktikums in einem Husumer Hotel angeeignet sowie im Anschluss ein Jahr lang die Fachschule für ländliche Hauswirtschaft in

Unten: Der Wechsel von Ebbe (links) und Flut (rechts) gehört wie das schnell umschlagende Wetter zu den landschaftsprägenden Motiven, die sich auch in kleinen Kunstwerken (Mitte) wiederfinden





Oben links: Den von der Mutter angelegten Bauerngarten pflegt heute die Tochter mit viel Liebe zum Detail. **Rechts:** Muschelschalen statt Rindenmulch oder Kies bilden die Unterlage für die mit Buchs eingefassten Fußwege

Hanerau-Hademarschen besucht. Trotz der vielen Arbeit im und am Haus sowie in den Beeten des angrenzenden Bauerngartens mit den wunderschön angelegten Muschelwegen und Rosenstöcken, der Gästebetreuung, der Buchhaltung und vielem mehr ist sie zufrieden. In diesem Jahr sind beide Apartments komplett ausgebucht, erst ab 2017 gibt es wieder freie Kapazitäten. Gerne würde sie expandieren, aber die verfügbaren Möglichkeiten auf Hooge sind begrenzt.

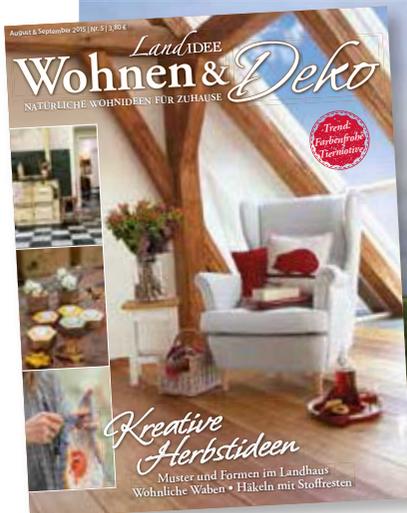
Bereut hat Katja Just ihren Entschluss, auf die Hallig zu gehen, nie. Sie fühlt sich wohl in ihrem „zweiten Leben“, das ein Stück weit immer abhängig von den Gezeiten und den Launen der Natur ist. Es gibt aber Tage, an denen sie die Berge vermisst. Und das Motorradfahren. „Der Süden bleibt meine Heimat. Es ist eine Sehnsucht, die manchmal wehtut, aber getragen wird von schönen Erinnerungen“, resümiert die

Bayerin. Plötzlich ist ein forderndes Piepen aus dem Gebüsch zu hören. „Herr Hinkelmayer ruft mich“, sagt Katja Just und steht auf, um nach dem Besucher in ihrem Garten zu sehen. Sie selbst hat die am Fuß verletzte Amsel liebevoll so benannt. Zielstrebig, aber geduldig wartet die Schwarzdrossel darauf, mit Rosinen gefüttert zu werden. Wie jeder hier hat auch sie lernen müssen, dass nicht nur Wasser und Wind das Dasein auf einer Hallig bestimmen. Hier gilt es, dem Alltag mit Achtsamkeit zu begegnen und in aller Ruhe und Gelassenheit seinem eigenen inneren Kompass zu folgen. ■

Unten: Bei ihren Spaziergängen am Deich genießt Katja Just den Weitblick über das Halligland und lässt sich am Muschelstrand den Kopf frei pusten

KONTAKT

Haus am Landsende
 Katja Just, Ockenswarft, 25859 Hallig Hooge
 Tel.: +49 (0) 48 49 / 91 11
 E-Mail: landsende@hooge.de, www.landsende.de





MASCHINENHAUS neu belebt

Zimmer mit Aussicht: Vom Obergeschoss aus genießt Hans-Peter Anders den Blick auf den weitläufigen Garten mit dem alten Baumbestand

Mit der Renovierung der alten Maschinenhalle auf dem Gelände der Zeche Hasenwinkel ist es dem Bochumer Architekten Hans-Peter Anders gelungen, zeitgemäßes Wohnen und Arbeiten mit der traditionellen Optik eines Industriedenkmalms zu verbinden.

FOTOS: BODO MERTOGLU. TEXT: MELANIE BREUER



Oben rechts: Obwohl die Maschinenhalle mitten im Grünen steht, ist das Stadtzentrum nicht weit entfernt
Unten rechts: Von der offenen Wohnhalle führt eine breite Treppe nach oben zu den Schlafräumen



Als Kind war es für Hans-Peter Anders normal, dass sein Vater tagsüber immer in seiner Nähe war. Obwohl der selbstständige Bauunternehmer viel arbeitete, konnte sein Sohn ihn jederzeit im Büro aufsuchen. Gelegentlich durfte der Junior ihn auch mal auf die Baustelle begleiten. Diese räumliche Nähe wünschte sich der Architekt später auch für seine eigene Familie: „Ich konnte mir einfach nicht vorstellen, abends um 20 Uhr nach Hause zu kommen, meinen Kindern noch schnell Gute Nacht zu sagen und das war’s dann“, meint der gebürtige Wattenscheider. Doch der Traum vom Leben und Arbeiten unter einem Dach ließ sich anfangs nur schwer verwirklichen. In den letzten Jahren hatte sich Hans-Peter Anders verstärkt der experimentellen Architektur gewidmet

und erfolgreich an zahlreichen Wettbewerben teilgenommen. Da musste das eigene Heim natürlich etwas Besonderes sein. Gemeinsam mit seiner Frau Katja Leistenschneider suchte er nach einem passenden Objekt im Raum Bochum. Ein altes Schulhaus, ausgerechnet in dem Stadtteil, in dem Katja aufgewachsen war, erschien beiden für ihr Vorhaben geeignet. „Jedoch hatten wir nicht bedacht, dass hier noch einige Verbände und Vereine ihre Büros hatten. Diese galt es erst davon zu überzeugen, sich andere Räumlichkeiten zu suchen, was nicht gerade leicht war“, erinnert sich der Diplom-Ingenieur. Als die Situation immer aussichtsloser wurde, entdeckte das Paar nur wenige hundert Meter weiter auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Hasenwinkel die alte Maschinenhalle. Das aus der Zeit um 1890

Oben: Wenn es mal kühler wird, sorgt der Bullerjan-Ofen für wohlige Wärme. Genügend Holz zum Heizen gibt es im parkähnlichen Garten hinter dem Haus
Rechts oben: Beim kniffligen Brettspiel mit Tochter Johanna kann Radiomoderatorin Katja Leistenschneider prima abschalten
Rechts unten: Der „Eames Lounge Chair“ passt hervorragend ins loftähnliche Wohnambiente



Links oben: Die Liebe zum Radsport und vor allem zu alten Rennrädern hat sich von Hans-Peter Anders auf seinen Sohn Caspar übertragen

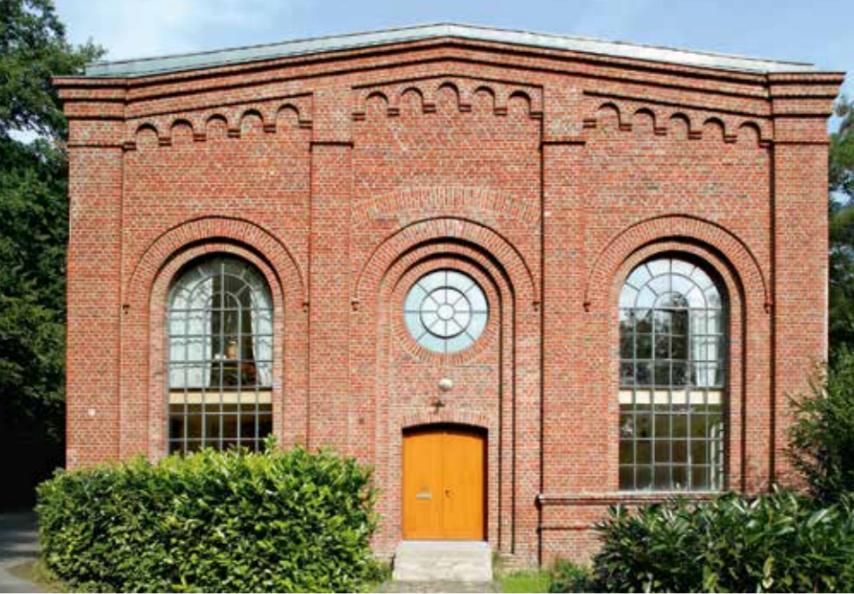
Links unten und rechts oben: Im Inneren der Maschinenhalle soll durch die Wahl der Materialien und den offenen Grundriss der Bezug zur einstigen industriellen Nutzung des Gebäudes wiederhergestellt werden. Über die Stahltreppe gelangt man ins moderne Büro des Architekten

stammende Gebäude war nach der Stilllegung der Zeche im Jahr 1926 für Wohnzwecke umgebaut worden. Weil die Stadt Bochum das Gebäude aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen wollte, legte Hans-Peter Anders im Rahmen seines Angebots ein Konzept von integriertem Wohnen und Arbeiten vor – und erhielt im März 1996 den Zuschlag.

Allein die Renovierung der Fassade nahm ein Jahr in Anspruch. Dabei war es dem 49-Jährigen vor allem wichtig, das äußere Erscheinungsbild der Maschinenhalle so weit wie möglich an ihren Originalzu-

stand anzupassen. Hilfreich waren die vom Abriss der Innenwände und der Erweiterung der Fensteröffnungen übrig gebliebenen Ziegel. Diese aus dem früheren Zechengebäude stammenden Steine hatte man 1929 für den Innenausbau der Halle genutzt. „Auf diese Weise haben wir Brüche in der Optik vermieden“, erklärt der Experte für Umbau und Sanierung. Die neuen, großen Sprossenfenster, die extra von einem heimischen Schlossereibetrieb angefertigt wurden, unterstreichen den industriellen Charme des Gebäudes. Im Maschinenhaus ließ Hans-Peter Anders bis auf zwei alle Wände abreißen

Kontakt:
architektur anders
Polterberg 10
44879 Bochum
Tel. 02 34/497 03 70
E-Mail: info@
architektur-anders.de



Oben und Mitte: Feingefühl für Materialien. Die vom Abriss der Innenwände und der Erweiterung der Fensteröffnungen übrig gebliebenen Ziegel ermöglichten ein fachgerechtes Ausbessern der Fassade

Unten: In den 60er-Jahren wurde die Halle von außen mit weißer Latexfarbe übermalt

und durch eine Stahlkonstruktion ersetzen. Im April 1999 war es schließlich so weit und die Familie konnte einziehen. Seitdem genießen alle die Großzügigkeit ihres nicht ganz alltäglichen, rund 400 Quadratmeter großen Zuhauses. „Unsere beiden Kinder Johanna und Casper haben in der Halle sogar das Fahrradfahren gelernt“, berichtet Katja Leistschneider nicht ohne ein Schmunzeln.

Dass bei der Kombination von Altem und Neuem gewisse technische Gegebenheiten von Beginn an einkalkuliert werden müssen, hat der Architekt natürlich bedacht. So gibt es ein Wassertrennsystem, das es ermöglicht, Toiletten und Waschmaschine mit aufgefangenem Regenwasser zu betreiben. Die Halle wird mit einem Gas-Brennwertkessel und einem Hüllflächen-Temperiersystem beheizt. „Hierbei sind die Warmwasserleitungen in den Außenwänden verlegt und beheizen dadurch das gesamte Haus sehr energiesparend“, erläutert Hans-Peter Anders und fügt hinzu: „Wenn es so richtig kalt draußen wird, haben wir ja noch unseren Bullerjan-Ofen. Da geh ich einfach mal schnell hinters Haus zum Holzhacken. Manchmal laufen sogar ein paar Rehe oder Füchse vorbei und ich habe das Gefühl, auf dem Land zu sein, obwohl wir ja eigentlich sehr urban und loftmäßig wohnen.“

Auch in seinem Büro hat der Hausherr darauf geachtet, die Ursprünglichkeit des Industriedenkmals zu bewahren. „Ich finde, man muss sehen, dass es ein altes Haus ist. Und ein altes Haus ist eben nicht perfekt“, erläutert Hans-Peter Anders. Deshalb hat er die Stahlträger des 230 Quadratmeter großen Arbeitsraums eigenhändig mit der Drahtbürste bearbeitet und anschließend nach altem Brauch mit heißem Leinöl bepinselt. Nur so entsteht der für die Fabrik-Atmosphäre typische Rost-Look. Allerdings ist es nicht zwingend die Fläche, die den ehemaligen Leistungssportler vom Leben in einer ehemaligen Maschinenhalle überzeugt hat. Für den Familienmenschen ist es bis heute eine Art von Luxus, Wohnen und Arbeiten miteinander verbinden zu können. Und wenn seine beiden Kinder gelegentlich über die an die Halle angrenzende Stahltreppe nach oben unters Dach laufen, um ihren Vater bei der Arbeit zu besuchen, dann ist auch dies ein Stück gelebte Tradition. ■

FOTOS LINKE SEITE: ANDREAS SECCI (OBEN), HANS-PETER ANDERS (UNTEN)



1 Die Stahlträger im Büro hat Hans-Peter Anders eigenhändig mit der Drahtbürste bearbeitet und anschließend mit heißem Leinöl bepinselt. Der rostige Look passt ebenso wie die alten Lampen, die aus einem Flugzeughangar stammen, ins moderne Ambiente des Architekturbüros

2 Die alten Turngeräte wollte in der örtlichen Schule niemand mehr haben. Heute schmücken sie nicht nur das frühere Maschinenhaus, sondern können dort aufgrund des enormen Platzangebots auch wirklich genutzt werden

3 Im ehemaligen Treppenhaus befindet sich das Bad der Familie mit der eleganten, frei stehenden Wanne. Das runde Fenster wurde originalgetreu nachgemauert

4 Aus kleinen, dunklen Zimmern ist eine große und offene Halle entstanden

5 Bewegung spielt im Hause Leistschneider-Anders eine wichtige Rolle. Hans-Peter trainierte früher selbst beim TV Wattenscheid 01



FOTOS: BIRGID ALLIG, TEXT: MELANIE BREUER

Alte Schätze *mit jungem Ausdruck*

Berit Ueberdick und Michael Menge leben in einem historischen Gebäude mitten in Duisburg. Hier kombiniert das junge Paar in die Jahre gekommene Möbel mit Designklassikern zu einem ganz besonderen Wohnstil: dem modernen Vintage-Look.

Das Dreigiebelhaus – so benannt nach den drei Treppengiebeln, die es zieren, stammt aus dem Jahr 1536 und ist das älteste noch erhaltene Wohnhaus in Duisburg



Unter den hohen Decken des historischen Gebäudes kommen Familienerbstücke wie der alte Kronleuchter besonders gut zur Geltung

Bilder und Buchstaben spielen eine wichtige Rolle im Leben von Berit Ueberdick und Michael Menge. Während sich die Lehramtsstudentin fortlaufend mit den Feinheiten der deutschen und englischen Sprache beschäftigt und nebenbei leidenschaftlich gern fotografiert, hat auch der gelernte Grafikdesigner täglich mit verschiedenen Motiven und Schriftarten zu tun. Wen wundert es da, dass in ihrer gemütlichen Wohnung im Duisburger Dreieckhaus drei raffiniert übereinandergestapelte Regalklassiker eines schwedischen Möbelhauses fast nicht ausreichen, um der Vielzahl an Büchern und großformatigen Bildbänden ausreichend Platz zu bieten?

An den Wänden, die sich in dem historischen Gebäude mehrere Meter hoch bis zur Decke erstrecken, fällt eine fröhliche Mischung aus eigenen Fotografien, selbst angefertigten Kunstdrucken und Erinnerungsstücken von Fernreisen auf. In Kombination mit den alten Möbeln, darunter auch zahlreiche Familienschätze, bunt zusammengewürfelten Wohnaccessoires unterschiedlicher Herkunft und einigen zeitlosen Designklassikern entsteht ein besonderes Wohnambiente im angesagten Vintage-Look. „Bevor wir hier eingezogen sind, waren das die Ateliers und Wohnungen von Künstlern. Vielleicht hat uns das ja auch ein wenig dazu inspiriert, unseren eigenen, ganz individuellen Wohnstil zu entwickeln. Ein wirkliches Konzept dahinter gibt es aber nicht. Ich finde den Gedanken, dass man alte Sachen



1



2



3

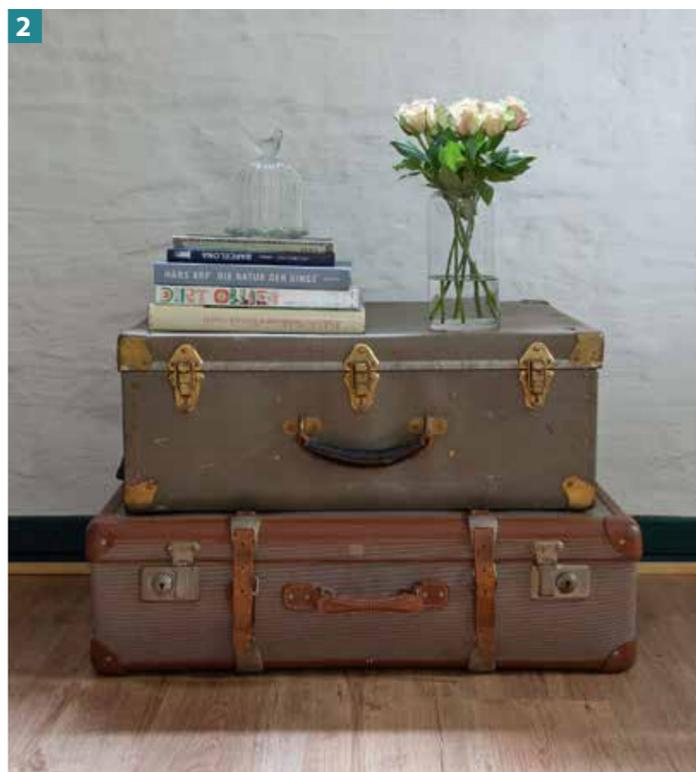


4

1+2 Alte Schmuckstücke findet man nicht zuletzt auch in der Küche – vom selbst gestrichenen Schränkchen bis zu Designklassikern
3 Fotografie ist die große Leidenschaft von Berit Ueberdick. Neben dem Blick fürs passende Motiv hat die Studentin auch eine kleine Sammlung alter Kameras
4 Blechdosen und antike Gläser sorgen für viel Retro-Charme in den eigenen vier Wänden



1



2

wieder neu benutzt, richtig gut. Gern können darunter auch mal Dinge von unseren Großeltern sein. Möbelstücke, die man schon als Kind wahrgenommen hat und mit denen man heute eine besondere Erinnerung verbindet“, erklärt Berit Ueberdick ihre persönliche Wohnphilosophie. Ihr Lebensgefährte Michael Menge erinnert sich: „Anfangs glaubten wir selbst nicht daran, dass wir eine Wohnung in einem derart besonderen Haus mit Geschichte bekommen würden. Früher war das hier ein Kloster der Zisterzienserinnen, später dann eine Schule und sogar mal eine Textilfabrik, bevor die Stadt das Gebäude 1961 gekauft und seitdem fortwährend restauriert hat. Stromleitungen, Heizung, Bad – alles wurde vor unserem Einzug neu gemacht.“

Für den alten Herd des jungen Paares vielleicht ein wenig zu neu, denn gelegentlich kann es schon mal vorkommen, dass die Sicherung des in die Jahre gekommenen Gerätes herausspringt. Aber auch das gehört zu einem Leben mit antiken Dingen dazu. Perfektion sucht man bei dieser Einrichtung vergeblich – denn in den eigenen vier Wänden von Berit und Michael soll es nicht wie in einem durchgestylten Möbelkatalog aussehen. Beiden ist wichtig, dass die Wohnung nie vollendet erscheint. Im Gegenteil: Alles darf und soll sich von Zeit zu Zeit auch wieder verändern. „Bei uns ist ganz viel provisorisch,

1+2 Zarte Farben dominieren das Schlafzimmer des jungen Paares. Hübsch und praktisch sind die antiken Koffer, die als Aufbewahrungskisten dienen 3 Den Kunstdruck mit Hemingways Konterfei hat Michael Menge während des Studiums selbst angefertigt 4 In der Sofaecke harmoniert der 1970er-Jahre-Sitzpouf mit dem alten Filmstrahler aus der „Vintage Fabrik“ (www.vintage-fabrik.de)



3



4



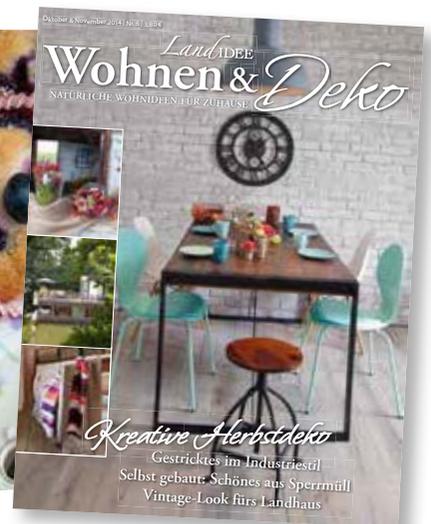
Die Nonnen des alten Zisterzienserinnen-Klosters Duisern übernahmen das Haus im Jahr 1608. Bevor die Stadt das Gebäude in der heutigen Nonnengasse im Jahre 1961 ankaufte und restaurierte, wurde es seit 1806 als Schule, Textilfabrik und Wohnhaus genutzt

Beim gemütlichen Kaffeetrinken auf der über 100 Quadratmeter großen Terrasse blättern Berit und Michael gern gemeinsam in ihren zahlreichen Kunstbüchern

aber genau das ist ja auch das Schöne. Das lässt eine gewisse Eintönigkeit oder Langeweile erst gar nicht aufkommen“, erklärt die 29-jährige Hobbyfotografin, die ihrer Kreativität auch in ihrem Internet-Blog *Marmeladekisses* (marmeladekisses.blogspot.de) viel Raum gibt. Darin schreibt sie neben Deko- und Einrichtungsideen im angesagten Vintage-Stil auch über ihre Reisen und Kurztrips oder gibt wertvolle Tipps zur Zubereitung leckerer Speisen und Getränke. Untermalt werden diese Berichte von wunderschönen Bildern, die sie immer selbst foto-

grafiert. Mal künstlerisch, mal romantisch-verspielt oder ganz einfach nur natürlich. Aber immer zu hundert Prozent Berit.

Im Esszimmer hängt übrigens eine spezielle Wanddekoration. Ein schlichter Rahmen versteckt sich dort bescheiden hinter einem opulenten Kronleuchter – und hat dabei doch jede Menge Aussagekraft. Denn bei näherer Betrachtung stellt man fest, dass darin der komplette Faust, Teil eins und zwei, in kleinen Lettern verarbeitet wurde. So haben die Buchstaben ein sehr besonderes Bild geformt. ■



Damit der Wind den Sand nicht von den Dünen abtragen kann, wurden diese mit Büschen und Sträuchern bepflanzt, deren natürliche Farben sich im Haus der Mins widerspiegeln

FOTOS: BODO MERTOGLU. TEXT: MELANIE BREUER

Ihr Eigenheim verschmilzt optisch fast mit der umgebenden Landschaft: An der holländischen Nordseeküste erfüllte sich das Architektenpaar Jetty und Maarten Min den Traum vom naturnahen Wohnen am Meer.

EIN HAUS IN DEN DÜNEN



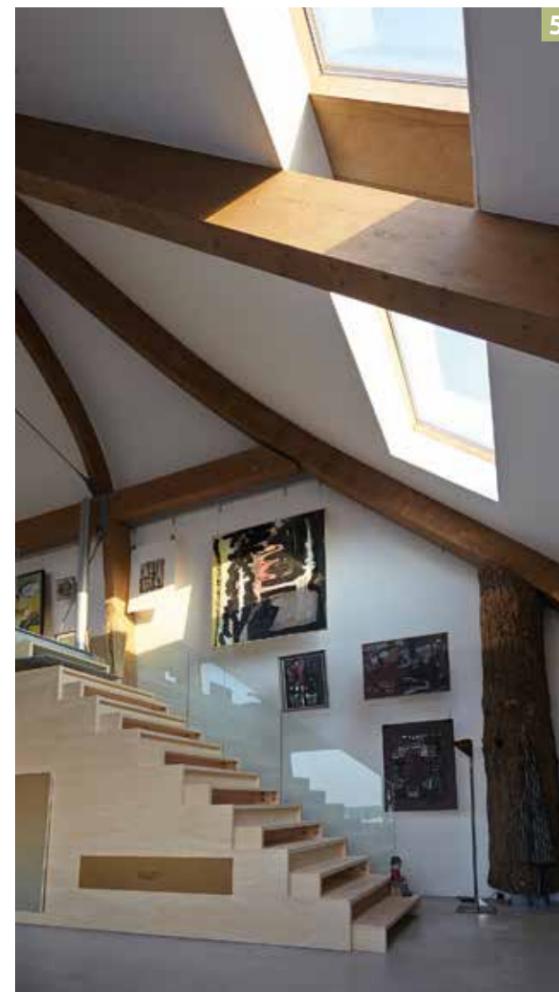
1

An der Nordseeküste der Niederlande findet man nicht nur endlos lange Sandstrände, die zu ausgedehnten Spaziergängen einladen. Gleich dahinter beginnt eine bizarre und zugleich atemberaubend schöne Dünenlandschaft, die ihre Besucher verzaubert und geradezu magisch in ihren Bann zieht. Plötzlich verspürt man den Wunsch, in diese herrliche Natur einzutauchen, und klettert freiwillig eine der kleinen Anhöhen hoch. Oben angekommen, wird man mit einem großartigen Ausblick für seine Mühe belohnt: Auf der einen Seite wartet das Meer mit seiner endlosen Weite, in der man sich fast verliert. Viel spannender ist aber das, was sich landeinwärts anschließt – eine hügelige Natur, die mit Büschen und knorrigen Bäumen bewachsen ist. „Mit den Kiefern, die ursprünglich aus Österreich stammen, hat man die Wanderung der Dünen zum Stillstand gebracht. So konnte der Wind den Sand nicht weiter forttragen“, erklärt Jetty Min diese natürliche Baumaßnahme.

Die studierte Architektin führt gemeinsam mit ihrem Mann Maarten das Büro „Min2 bouw-kunst“ im holländischen Küstenort Bergen aan Zee. Keine Frage, dass das naturverbundene Paar nach der Gründung ihrer kleinen Firma auch an genau diesem Ort leben wollte. Zunächst wohnten die Eheleute in einem Haus, das zentral im Ortskern lag. Allerdings befindet sich dieser einige Kilometer vom Meer entfernt. Doch Jetty zog es schon immer mehr



4



5



6

1 Die gerundete Holzkonstruktion vermittelt ein scheunenartiges, ländliches Wohngefühl
 2 Zwei, die sich privat und beruflich gut ergänzen: Jetty und Maarten Min
 3 In der eigenen Bibliothek im Erdgeschoss sorgen bewegliche Regalfronten für genügend Freiraum. Alte Möbelstücke aus Familienbesitz setzen interessante Kontrastpunkte in der ansonsten sehr modernen und reduzierten Wohnraumgestaltung
 4 Dank der großen Fenster lässt sich die romantische Abendstimmung auch in der Küche genießen
 5+6 Die sorgsam an dieser Stelle geplanten Dachfenster sorgen für zusätzliches Oberlicht



2



3



1



5



2



3

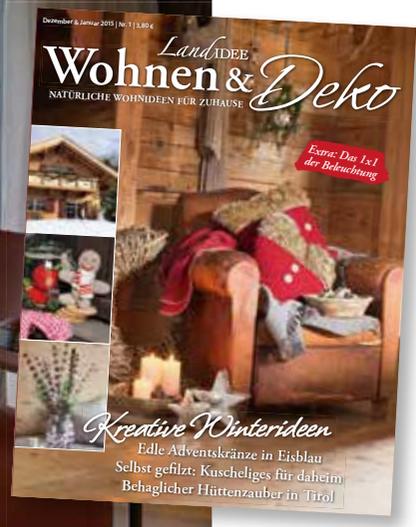


4

1 Ein echtes Naturerlebnis erzeugen die dicken Holzstämmen. Aktuell arbeiten die beiden Architekten auch an anderen „grünen Projekten“ wie beispielsweise einer Baumhaus-siedlung oder naturnah konzipierten Hausbooten 2–4 Das Duschbad versteckt sich hinter einer speziell angefertigten Ziegelwand. Ein weiterer Hingucker ist die frei stehende Badewanne mit Blick in die Dünen 5 Neben Jettys eigenen Werken verschönern auch zahlreiche Gemälde von Maartens Vater, dem renomierten Kunstmaler Jaap Min, das Haus. Im Schlafzimmer lässt sich die herrliche Landschaft sogar vom Bett aus genießen

in Richtung Wasser – hin zu den Dünen. Anders als ihr Mann Maarten, der in der Region geboren und aufgewachsen ist, war die Niederländerin zuvor an das Leben in der Großstadt gewöhnt. Den Umzug aufs Land hat sie aber nie bereut. „Ich liebe die Natur und mag es, wenn mir bei Strandspaziergängen im Winter der kalte Wind so stark um die Ohren pfeift, dass ich meine Kapuze schon gut festhalten muss“, erzählt Jetty Min mit leuchtenden Augen. Wen wundert es da, dass die erfahrene Baumeisterin bisher nicht nur zahlreiche Häuser für zufriedene Kunden geplant und umgesetzt, sondern auch ihren individuellen Traum vom Eigenheim längst realisiert hat. Dieses im Jahr 2009 fertiggestellte Projekt ist bis heute etwas ganz Besonderes, obwohl es einst mit einem schlichten 50er-Jahre-Bungalow begonnen hat. Das kleine Häuschen befand sich auf einem Dünenkamm, nur etwa 300 Meter vom Meer entfernt, und stellte somit den perfekten Standort für das geplante Vorhaben dar. Problematisch war jedoch der bestehende Grundriss von 20 x 8 Metern,

der nicht verändert werden durfte. Allerdings war die Firsthöhe in den Plänen nicht exakt definiert worden, und genau darin lag Jettys und Maartens Chance für die gewünschten Erweiterungen. Nach den niederländischen Bauvorschriften ist eine maximale Höhe von 15 Metern erlaubt, was das Paar auf die Idee brachte, das alte Gebäude um zwei Ebenen aufzustocken. Das würde nicht nur für mehr Platz sorgen, sondern zudem einen freien Blick auf das Meer ermöglichen. Damit sich das neue Haus auch optisch besser in die Landschaft einfügt, wählte das Paar für die äußere Hülle die Form einer Düne, wie sie vom Wind erschaffen wurde. Ähnlich verhielt es sich auch mit den Ziegeln. Der gerundete Baukörper sollte in ein Material eingebettet sein, das sich farblich und stofflich an die umgebende Natur anpasst. Für Jetty Min kamen dabei nur die Nuancen Zink, Kupfer und Holz infrage. Schließlich entwickelte sie gemeinsam mit der dänischen Firma Petersen Tegl einen neuen, speziellen Fassadenziegel für ihr Dünenhaus. Im Inneren verwirklichte die Mins mittels einer gerundeten Holzkonstruktion,



1



2

1 Von der Sitzgruppe im Dachgeschoss aus entdeckt man gelegentlich ein paar frei in den Dünen herumlaufende Pferde
 2 Drei Stockwerke umfasst das der Form einer Düne nachempfundene Haus
 3 Im Abendlicht schimmern die eigens für die besondere Fassade hergestellten Naturziegel besonders schön
 4 Auch die Ziegelsteinwände im Eingangsbereich wurden von Jetty Min auf die Natürlichkeit der äußeren Hülle abgestimmt

die von dicken Baumstämmen getragen wird, ihre Vorstellung von einer modernen Scheune. Die große Fensterfront ermöglicht einen Ausblick über die Landschaft und unterstreicht das Gefühl der Leichtigkeit, das von den offenen Räumen ausgeht. Maarten Min, der als leidenschaftlicher Comic-Liebhaber die komplette Planung und Umsetzung seines Hauses in einem selbst illustrierten Buch festgehalten hat, erinnert sich gern an die kleinen, aber so wichtigen Details, die die präzise Arbeitsweise der beiden Architekten unterstreichen: „Wir sind damals auf das Dach des Bungalows geklettert und haben Fotos aus allen Blickwinkeln gemacht. So wussten wir beispielsweise, wo Fenster Sinn machen und wo nicht“, erzählt der Niederländer. Manchmal hilft es eben, auf einen Hügel zu steigen, um durch die geänderte Perspektive offen für die schönen Dinge des Lebens zu werden. ■



3



4

KONTAKT

Min2
 Postfach: 246, 1860 AE Bergen
 Adresse: Hoflaan 1,
 1861 CP Bergen
 Niederlande
 Tel.: +31 72/5 82 1070
 E-Mail: min2@min2.nl
 www.min2.nl
 www.min2.eu